

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich bei vierteljährlicher
Zahlung 2,50 M., durch die Post
2,75 M., ansecht Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Sonder-Zustellung“ eingetragen.
Für anverwandte eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Verträge nur mit Casselengasse:
„Sonder-Dr.“ gefahrt.
Herausgeber der Redaktion Nr. 1140:
der Geschäftsstelle Nr. 1133
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-
straße 63, I. Telefon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Dezembvierziger Jahrgang.

Anzeigen
werden bei Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pfg. wider aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle
und auswärts 1 M.
Ercheidet täglich zweimal,
Sonntags und Montags emmal.
Redaktion und Druck-Geschäfts-
stelle Halle, Gr. Brauerstraße 17;
Rebengasse, Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle Gr. Ulrichs-
straße 63, I. Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 96.

Halle a. S., Freitag, den 26. Februar

1909.

Krieg oder nicht Krieg?

In kurzen wird man wissen, ob es auf dem Balkan doch noch zu kriegerischen Ereignissen kommt. Die Großmächte scheinen sich jetzt endlich zu geben, Serbien in seine Schranken zurückzuzwingen. Sollte trotzdem dieses Land so aufgebracht sein, daß es doch zu einem Angriff auf Oesterreich läme, so würde dieses binnen kurzem vollständig siegreich sein, so ehe die Intervention eines anderen Staates, nämlich Russlands, eintreten könnte. Oesterreich hat aber nicht die Macht, in Serbien Eroberungen zu machen, das Ende dieses kleinen Krieges würde nur eine große Schwächung Serbiens und die Aufsehung von Garantien für künftiges Aufgehören sein. Aber es wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so weit kommen. Der Mut der Serben, mit einem Großstaate anzubinden, kommt nur daher, daß sie glauben, nach Russland unterstellt zu werden. Russland hat gewiß die Neigung, Serbien seine Freundschaft zu zeigen. Es entspricht seiner traditionellen Politik, die christlichen Balkanstaaten in der Meinung zu erhalten, daß sie ihre beste Stütze in Russland haben. Aber das Jarentreich kann jetzt keinen ernstlichen Konflikt mit Oesterreich eingehen. Seine Armee ist nicht kriegsbereit. Die inneren Zustände des Landes sind derartig, daß große Aktionen nicht gewagt werden können und vor allen Dingen fehlt zum Kriege das eine, das in heutiger Zeit noch viel mehr Not ist, als in den Zeiten des letzten Montecucculi, nämlich das Geld.

Russland hat nicht genügende Mittel im eigenen Lande, und es wird für seine Kriegsführung keine auswärtigen Anleihe machen können; weder in Deutschland, noch in England, noch auch in Frankreich. Die letzte Laus ist so stark bereits in russischen Werten engagiert, daß es nicht die geringste Neigung haben wird, Russland in eine Situation zu bringen, die zu einem finanziellen Zusammenbruch führen könnte. Es wird vielmehr dafür sorgen, daß Russland sich nicht in neue Schulden flürzt. Gerade weil man in Frankreich den russischen Bundesgenossen stark zu erhalten wünscht, wird man ihm ganz gewiß raten, jetzt sich nicht den Wünschen aller übrigen Großmächte entgegenzusetzen. Diese haben wieder alle Veranlassung, ihre Hilfe dafür zu sorgen, daß auf dem Balkan Ruhe und Frieden kommt. Die Gefahr, daß immer von neuem Unruhen entstehen, ist groß, wenn nicht die Bekämpfung dort konzentriert werden. Dazu ist aber vor allem notwendig, daß die finanziellen Kamakitäten, unter denen nicht bloß die Türkei, sondern nicht minder auch Serbien und Bulgarien leben, endlich beseitigt werden.

Anleihen sind aber nur unter der Voraussetzung zu haben, daß dort Ruhe und Frieden geichert sind. Die drei Staaten, aus denen die Mittel dazu allein kommen können, England, Frankreich und Deutschland, haben schon darum einen großen Einfluß auf die Entwicklung der dortigen Dinge. Die Erklärung, daß von ihnen Geld für kriegerische Zwecke nicht zu haben ist, würde der Kriegslust einen sehr starken Dämpfer aufhellen. Die wichtigste Voraussetzung für Ruhe auf dem Balkan ist aber, daß möglichst bald die Türkei in die Lage gesetzt wird, unter dem neuen Regime etwas für die Entwicklung des Landes zu leisten. Es liegt im Interesse des Friedens auf dem Balkan, im Zusammenhang damit aber auch des europäischen Friedens, daß die Türkei aus ihren finanziellen Nöten befreit wird und in die Lage kommt, nunmehr durch Beziehung persönlicher Kredite und finanzieller Mittel aus dem Auslande an die Behebung des Landes heranzutreten. Diese ist keineswegs unmöglich. Wenn dort vernünftig verwaltet wird, können erhebliche Kapitalien der Türkei zugeführt und dort ohne großes Risiko nutzbar gemacht werden. Dann der Dette publique hat die Türkei bei aller inneren Unordnung doch stets ihren auswärtigen Gläubigern voll gerecht werden können. Die bestehenden Schulden drücken das Land nicht, und es hat so viele Hilfsquellen, nicht bloß in der Landwirtschaft, auch an mineralischen Schätzen, daß eine neue Belastung durch die Erträge seiner Wirtschaft gedeckt werden könnte. Aber die Gefahr ist nicht gering, daß, wenn nicht bald die jetzige Regierung zeigt, daß sie Ordnung schaffen und für das Land etwas tun kann, die reichlich vorhandenen Elemente der Zersetzung, insbesondere die verschiedenen Nationalitäten zur inneren Zerrüttung führen werden. Und dann würde man allerdings nur neuen, unabsehbaren Schwierigkeiten im nahen Orient. Darum ist es dringend wünschenswert, daß die europäischen Großmächte für schleunige Erledigung der jetzigen Streitigkeiten sorgen und unverzüglich den Rufen zu verstehen geben, daß jetzt der Moment für sie nicht gekommen sei, ihre alten, der Türkei feindlichen Pläne zu verfolgen.

Deutschland kann dabei eine wichtige Rolle spielen, nicht bloß durch die Macht, die es in die Baghale werfen kann, sondern vor allen Dingen deshalb, weil es in der Tat nur seine politischen Interessen in der Türkei hat, sondern nur Wert darauf legt, daß der Friede Europas möglichst bald geichert wird.

PT Belgard, 26. Febr. (Spezialtelegramm des „Freie Telegraph“) In der ganzen Stadt herrscht ungeheurer Enthusiasmus infolge der freigen Erklärung

des neuen Kabinetts. Bis spät in die Nacht füllten große Menschenmassen die Straßen, die Hofstraße auf das „Kabinet der nationalen Verteidigung“ ausbrachten. In einem spät abends gehaltenen Kabinettsrat beschloß die Regierung ein Memorandum an die Mächte zu richten.

Die sogenannte Besitzsteuer.

(Eine konservativ-liberale Koalition.)

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Die Finanzkommission des Reichstages ist gestern wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Ernst der Situation und die Veränderung der politischen Situation klar zutage trat. Konservative und Zentrum sind offenbar handelseins geworden in dem Plane, dem Reichstage die sogenannte „Besitzsteuer“ aufzuwiegen, und zwar in der Fassung des Zentrumsantrages Herold, wonach der Höchstbetrag von 150 Millionen auf dem Wege der Kopfsteuerung (unter Begünstigung der thüringischen Staaten) aufgebracht werden soll, solange wie einheitliche Grundzüge für die Ermittlung des gesamten Einkommens und des reinen Vermögensstandes nicht vorhanden sind.

Wie man hört, ist für diesen, mit zahlreichen Einzelbestimmungen versehenen Antrag eine Mehrheit von 15 gegen 10 Stimmen bereits vorhanden. Damit wäre die konservativ-liberale Koalition vollendet, die seit einiger Zeit in der Luft schwimmt. Und was nun die Regierung betrifft, so läßt die schwächliche Erklärung des Staatssekretärs Sydow darauf schließen, daß auch sie schließlich ihr Ja und Amen zu den Anträgen der neuen Mehrheit sagen wird. Die Verteidigung der Nachlasssteuer (für die ein Adolf Wagner noch kürzlich so tapfer gekämpft hat) erfolgte sojagun nur in einem Nebenabte.

Von freijüngerer Seite wurde alle die Klar auf der Hand liegenden Mängel der Anträge Gamp und Herold aufgewiesen. Die „Besitzsteuer“ ist tatsächlich nach diesen Anträgen nichts anderes als eine Erhöhung der Matrularbeiträge. Freyend eine Garantie für die Schaffung wirklicher Besitzsteuern in den Einzelstaaten ist nicht vorhanden und kann auch nicht gegeben werden. Damit ist die grundlegende Forderung der freijünglichen, Schaffung von richtig zu Buch schlagenden Reichsbesitzsteuern, unerfüllt geblieben. Eine Annahme der Vor schläge ist daher für die freijünglichen Parteien ausgeschlossen.

Es rächt sich jetzt die ablehnende Haltung der Nationalliberalen gegenüber der Nachlasssteuer. Würde die nationalliberale Fraktion sich jetzt noch für diese Steuer und für einen kräftigen Ausbau der Erbschaftsteuer entscheiden, so wäre die Position der Winken noch immer nicht schlecht, die Regierung würde dann des gefahrlosen Experiment, auf dem Boden des Zentrumsantrages zu treten und damit die Basis der seit zwei Jahren betriebenen Politik zu verlassen, wohl doch kaum zu unternehmen wagen.

Die freijünglichen Parteien sind jetzt auf alle Eventualitäten gefaßt und werden der Möglichkeit, daß die Biopolitik sich nicht mehr halten läßt, mit kühlem Blick entgegengehen. Die Situation der Freijünglichen würde jedoch eine ausgezeichnete sein, wenn bei der Frage der Besteuerung des Besizes die bisherige Parteikonstellation verfallen und der entschiedene Liberalismus wieder in die Oppositionstellung gedrängt werden sollte.

Deutsches Reich.

Zur Finanzreform

ergreift Maximilian Harden im letzten Zukunftsbild das Wort. Nachdem er über des Fürstlichen Rufes augenblickliche Position gesprochen hat, kommt er zu dem Schlusse, daß man jetzt, nach Wisermittwoh, einigermaßen Nüchternheit verlangen kann.

Ehre, Macht, Siderheit des Reiches, heißt es dann wörtlich, hängt davon ab, daß die Gehaltsführung nicht wieder einem zufällt, der nicht verantwortlich gemacht, nicht aus dem Amt entfernt werden kann und der, bei noch so brillanten Gaben, vom Staatsmann seinen Blutstropfen in sich hat. Nur davon; nichts anderes kann sie gefährden. Der Rest ist eine Gedränge, deren Verantwortung in aller Ruhe zu ererchen ist.

Dazu braucht man nicht ganze Jahre zu verschwenden. In anderen Ländern benutzen die Parteien die Stunde staatlicher Gednot, um ihre politischen Wadmwünsche durchzudrücken. Ganz einfach: „Die Sächte, die uns abgeordnet hat, ist nur dann bereit, mehr in die Staatskasse zu fleusen, wenn auch ihr Mitregierungsrecht gemeht wird.“ Ganz vernünftig; je größere Summen einer in ein Unternehmen fließt, desto größer wird sein Nach, über die Verwaltung und Verwendung, über den Gehaltsbetrieb mitzureden. Solche Forderung dürfte unseren braven Fraktionen nicht unbillig dünken. Aber sie haben den Willen zur Macht noch nicht gelernt und wünschen nur saghaft, daß ihre Wähler nicht unter neuer Last alku laut äugen. Wenn man die Wahlen mit ruhiger Eindringlichkeit vorbereitet, dann Brauer, Brenner, Tabakbauer, Händler, Wirte zur Interessensvertretung berufen und aufgefordert hätte, den ihnen bequemsten Weg zu zeigen, auf dem das unentbehrliche Geld aus ihrem Bezirk in die Staatskasse zu fließen ist, wären wir längst am Ziel. Direkte Reichsteuern wollen die Bundesregierungen nicht; Reichsausschläge, nach britischem Muster, die der Reichsregierung

den ersehnten, „beweglichen Faktor“ liefern könnten, würde der Flak nicht tragen. Aus allen Winkeln will man also zusammenkratzen: Bier und Schnaps, Wein und Tabak, Gas und Elektrizität, Nachlag und Annoncel! Ein gelindes zusammengelesener Strauß; und eine Blamage des Bundes, daß von acht Millionen vier schon verneht sind. Der von Kaiser und Kanzler zu früh und zu laut gelobte Herr Sydow paßt nicht auf den Platz, auf den er aus dem Reichspolamt geholt ward; der beste Bureaukrat und Unterstaatssekretär, der sich erdenden läßt, muß sehr Vorberandmann, der den Parteien zu imponieren, mit ihnen Gefässe zu konstruieren und abzumünden vermag. Wer, als ein Dudenprediger, von einer vierhundert Einführungsrede etwas hofft, wer den Telephonverkehr, statt die kaiserlich hohen Preise auf die Hälfte herabzulegen und so den Ubertreibungen des Mittelstandes erst wirklich zu machen, verteuern will, taugt nicht zum Schatzamtsbeholdiger. Herr Sydow hat für seine Pläne im Reichstage nichts gewirkt. Wird nach solchem Rezept aber die Reichswirtschaft auf die Dauer gesund? Seit der dritte Kaiser regiert, ist die Reichsgeld in ängstlichem Tempo gewachsen; und wird eben so schnell weiterwachsen, wenn wir nicht in den Grundriss der Privatwirtschaft zurückkehren, die die Ausgabe der Einnahme angepaßt muß. Das bedauert, muß es also entnehmen werden, was haben wir auch von Staats wegen nicht. Wir haben von „atrupflicher Sparfamkeit“ zwar stets gesprochen, dabei aber struppellos ausgegeben.

Ein „Systemwechsel“ im Militärkabinett?

Der Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant Frhr. v. Lynker, soll beabsichtigen, dem völlig darniederliegenden Avancement bei der Feldartillerie aufzuheben und dabei die verbleibende auch in der Tagespresse beachtete „Junkerreserve“, die den gesamten Offiziersnachwuchs der Feldartillerie unterzubringen hat, in absehbarer Zeit aufzuheben. Auch seine jetzt endlich mit dem sogenannten „Welsprivileg der Garde und einzelnen Regimenten“ verbunden werden zu sollen. Nachdem in den letzten Monaten bereits das Elbregiment und das Franzregiment bürgerliche Stabsoffiziere erhalten haben, bringen die am 20. Februar verfüzten großen Personalveränderungen des Monats die Verlegung des Hauptmanns Dürr vom Mecklenburgischen Jägerbataillon Nr. 14 als Major zum Stabe des Garde-Jägerregiments. Ferner sind in das fast ausschließlich mit adeligen Offizieren besetzte Feldartillerieregiment von Spahnort in Hannover nicht weniger als fünf bürgerliche Leutnants aus anderen Regimenten hineingeversetzt worden. — Ein solcher Systemwechsel wäre allerdings allgemeiner Zustimmung fähig sein.

In letzter Stunde

bettelt die „Köln. Ztg.“ einen Leitartikel, der sich mit dem Kampfe der Agrarier gegen das Projekt der Erbschaftsteuer beschäftigt. Das offizielle Blatt wirft den Landwirten vor, daß sich ihre Kampfesweise mit den patriotischen Traditionen der Partei nicht recht verträglich, und sagt ferner, daß die Agrarier an Stelle der Nachlasssteuer sich selbst viel drückendere Steuern aufhellen würden.

Die Nachlasssteuer“ heißt es in dem Artikel, „ist von agrarischer Seite mit höchstem Willen bekämpft worden. Das wird und muß sich früher oder später ändern. Was die Agrarkonferenzen zunächst erreicht haben, ist eine vollkommene Verwirrung unserer politischen Lage. Was sie vielleicht noch erreichen werden, das ist, daß die Nachlasssteuer wirklich fällt und einer anderen Vermögensbelastung Platz macht. Diese kann ausfallen, wie sie will, sei es nach Lage der Dinge unter allen Umständen den ländlichen Grundbesitz mehr belasten als die Nachlasssteuer. Sie wird vor allem auch den bäuerlichen Grundbesitz und den Mittelstand treffen, die sonst die richtige Fellehung der steuerfreien Nachlagsgrenze freigekehlt haben würde. Dann werden vieleicht Bauern und Sandwörter begreifen, wer ihre Interessen wirklich wahrgenommen hat, der Gegner oder der Verteidiger der Nachlasssteuer; dann wird die Gegner der Nachlasssteuer, soweit sie Grundbesitzer sind und in ihrem vermeintlichen eigenwilligen Interesse gegen das dringende Behirnis des Staates die Nachlasssteuer bekämpft haben, die Strafe erleben.“

Eine Reichstagsersahwahl im Kreise Torgau-Liebenwerda?

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, beabsichtigt der Reichstagsabgeordnete B. H. E. M. i. e. R. W. i. e. B. e. i. n. W. a. n. d. a. t. i. e. d. e. z. u. l. e. g. e. n. W. i. d. e. r. i. d. e. r. W. a. h. l. f. r. e. i. e. T. o. r. g. a. u.-L. i. e. b. e. n. w. e. r. d. a. und gehört der nationalliberalen Reichstagsfraktion an.

Den Grund zur Mandatsüberlegung soll ein für Wände ungenügend verlaufsener Prozes bilden. Bei der letzten Reichstagswahl erhielt W. 1088, Otto (Frl.) 4311 und Fleißner (Soz.) 6888 Stimmen. In der Stichwahl siegte dann W. mit 13775 Stimmen über den Sozialdemokraten, der nur 7298 Stimmen erhielt.

Zu dem dunklen Kapitel des Lehrermangels in Preußen wird jetzt ein neuer Beitrag aus dem Regierungsbezirk Minden geliefert. In letzten amtlichen Schuljahr verlässigste die Königlich Regierung 46 freie Schulstellen. Außerdem besetzen auf dem Lande noch meistens Volksschulen und dreiklassige Schulen mit nur 2 Lehrern u. Ueberflüssige Schulstellen sind keine Seltenheit. Zur ordnungsmäßigen Besetzung würde die Regierung über 100 Lehrer nötig haben. Man hilft sich so gut, wie es eben geht. In dem Drie Sinn hat Jogan der Pastor einige Monate von einer einklassigen Schule zum Militär eingezogenen

Behrer vertreten müssen, da Erster nicht zu beschaffen war. Eifrig wird deshalb auch an den Seminarien die Werbetrömmel gerührt. Nicht nur in Schulzeitungen und politischen Blättern wird zum Eintritt in die an den verschiedenen Orten neugegründeten Präparandenanstalten aufgefordert, man bezieht sich schon der kirchlichen Sonntagblätter zu diesem Zweck. Invermeidliche Zustände! Aber wir fürchten, bei der politischen und wirtschaftlich gedrückten Lage der Beherrschung wird's auf absehbare Zeit nicht besser werden.

Die Bismarcksäule bei Wolfenbüttel.

Semerget ging die Werbung durch die Presse, daß die Bismarcksäule auf der Asse bei Wolfenbüttel möglicherweise öffentlich veräußert werden müsse, da das Grundstück, auf dem sie steht, auf den Namen des Oberverwalterinspektors Metzel in Wolfenbüttel eingetragen ist, der nach Unterzeichnung von 60 000 Mark sich entsetzte und über dessen Vermögen der Konkurs erklärt ist. Metzel gehörte seinerzeit dem Komitee für Errichtung der Säule an. Nun hat in diesem nach der „Wolf. Ztg.“ die Gläubigerversammlung einstimmig beschlossen, das betreffende Grundstück unentgeltlich an den braunschweigischen Fiskus abzutreten.

Ein sozialdemokratisches Amtblatt

wird künftig Hof besetzen. Im vorigen Gemeindefestkollegium wurde nach der „Münch. Post“ ein sozialdemokratischer Antrag gestellt, das Amtblatt des Magistrats der „Oberfränk. Volksztg.“ unentgeltlich als Beilage zu überlassen. Von 24 Anwesenden stimmten 15 für den Antrag. Der Vorsitzende stellte schon die Ablehnung fest, als der Antragsteller die Gegenprobe verlangte. Dabei erhoben sich 13 Herren, während sich sechs der Stimme enthielten. Damit war der Antrag angenommen und die sozialdemokratische „Oberfränk. Volksztg.“ zum Amtblatt des Magistrats geworden.

Deutschland und Frankreich.

Wie die Zeitung „Recht Parisien“ aus Berlin meldet, wird der französische Botschafter Cambon, der auf einige Zeit nach Paris reist, heute vom kaiserlichen Kaiser in Audienz empfangen und zur Frühstücksstafel zugelassen werden. Cambon ist seitens des Präsidenten Gallières beauftragt, dem Kaiser seine Genugtuung über das Zustandekommen des deutsch-französischen Marokkovertrages auszudrücken.

Parlamentarisches.

L. O. Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Wahl des Landrats Abg. v. Kegelein (kon.) in Marburg infolge eines freisinnigen Protestes wegen des Gebrauchs von Steuerlisten aus dem Jahre 1907 und wegen behaupteter Wahlbeeinflussungen durch die Bürgermeister beanstandet.

Die Sachlage ist, wie man uns mitteilt, höchst, wenn auch nicht dieselbe wie in Berlin. Das Landratsamt hatte infolge des Ministerialerlasses Allgemein für Stadt und Land, also auch für die kleinsten Dörfer, den Gebrauch der alten Steuerlisten angeordnet. Der Protest macht geltend, daß der Minister sich niemals in Gegenlag zum Gesetz stellen könne, das die Aufstellung der Listen nach den zu entrichtenden, also laufenden Steuerlisten, verlangt. Ferner kommt in Betracht, daß man mindestens in den Landorten und mindestens hinsichtlich einzelner Steuerarten im Besitz des neuen Steuermaterials war und es also benutzen konnte, denn die Steuererhebungen erfolgen im November und Dezember, die Selbstschätzungen im Januar, und zwar meist unter Mitwirkung der Bürgermeister. In den kleinen Orten nimmt die Aufstellung einer Steuerliste nur ganz kurze Zeit in Anspruch. Was im übrigen die behaupteten Wahlbeeinflussungen betrifft, so haben die angelegenen Zeugen, mag das Ergebnis sein, wie es will, darunter zahlreiche Bürgermeister, Gelegenheit, dem Lande einmal zu zeigen, wie Landratswahlen gemacht werden.

Ausland.

Die Kriegsgefahr im Balkan.

Russische „Friedensliebe“.

Bei Rußland stand in den letzten Tagen recht eigentlich die Entscheidung über den Frieden Europas. Und eine Weile hatte es den Anschein, als wolle man in Petersburg rücksichtslos und mit bestimmter Hand der all-flawischen Sache sich annehmen, die serbischen Wilder unterstützen. Jetzt lenkt Rußland ein und bläst Hirtenlieder auf der Friedensglocke. Merkwürdig auf den ersten Blick, doch bei näherer Betrachtung recht verständlich. Man ist eben in Rußland, und der liebe russische Schindrian zeigt wieder einmal, daß er noch am Leben ist. Ein Telegramm des „Froh-Telegraph“ meldet:

Petersburg, 26. Febr. Die Kriegsvorbereitungen, die in den letzten Tagen hier getroffen worden sind, haben einen großen Mangel an Kriegsmunition zutage treten lassen, der in kürzester Zeit wieder gut gemacht werden muß. Wie es heißt, ist vorläufig keine Mobilisation beabsichtigt. Eingehungen von Referirten ist nichts Außergewöhnliches, da oft zu Beginn des Frühjahrs Referirten-Debatten stattfinden. In politischen Kreisen und namentlich im auswärtigen Amt ist mit der Lage sich als allzu schwarz an. Man glaubt alle Anzeichen für diehaltung des Friedens in den frühlichen Unterhandlungen zwischen den Kabinetten der Großmächte zu sehen. Dazu kommt, daß der Zar fest entschlossen ist, Krieg zu vermeiden.

Weitere liegen uns folgende Privattelegramme vor:

H. Wien, 26. Febr. Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Petersburg gemeldet wird, ist man sich in amtlichen russischen Kreisen völlig bewußt, daß Rußland zum sofortigen Vorschlagen nicht vorbereitet sei. Die lebenden militärischen Stellen sind daher mit aller Entschiedenheit gegen einen Krieg. Sollte es zwischen Serbien und Oesterreich zu einem Konflikt kommen, so wird Rußland höchstens zu einer Demonstrationsleistung schreiten, um hierdurch einen Druck auszuüben.

H. Paris, 26. Febr. Der Londoner Korrespondent des „Matin“ ist vom russischen Botschafter in London ermächtigt worden, die Gerüchte zu demontieren, wonach der russische Botschafter dem englischen auswärtigen Amt mitgeteilt habe, daß die russische Regierung im Falle eines Angriffs Oesterreichs auf Serbien eine militärische Intervention für unvermeidlich halte.

Hand in Hand mit der Friedensstimmung in Rußland geht eine Bewegung, die darauf hinstrebt, England, Frankreich und Rußland zur Abschwägung der Kriegsgefahr zu vereinigen. Ueber die bisherigen Verhandlungen wird gemeldet:

Paris, 26. Febr. Nach einer Londoner Meldung des „Echo de Paris“ wird in dortigen amtlichen Kreisen die entschlossene Haltung des Pariser Kabinetts mit großer Genugtuung aufgenommen. Man ist sich einig darin, daß Frankreich, England und Rußland einen Schwereffort für den europäischen Frieden darstellten. Die Kabinetten von London, Paris und Petersburg legen ihren Meinungsansatz über die Balkanfrage fort. Die Botschafter Rußlands und Frankreichs hatten gestern eine längere Besprechung mit dem englischen Minister des Aeußeren, Sir Edward Grey. Eine endgültige Verständigung ist jedoch noch nicht erzielt worden. Weiter verlautet, daß die englische Regierung entschlossen sei, zwischen Rußland und der Türkei zu vermitteln, um die schwedenden Verhandlungen einem Ziele entgegenzuführen.

Während aus Wien wie aus Belgien fortgesetzt gemeldet wird, daß man den Krieg nicht wünsche, sehen doch beide Nationen ihre Rüstungen fort.

Das neue serbische Ministerium

ist nunmehr am Ruder und zeigt sich, wie zu erwarten stand, durchaus als Kriegs-Kabinet. Ueber die gestrige, sehr bedeutungsvolle Stuphina-Sitzung wird berichtet:

Belgrad, 26. Febr. Präsident Panoanowitsch eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr vormittags. Nach Erledigung des Einlaufs verlas Ministerpräsident Nomanowitsch eine Erklärung der Regierung, in der es u. a. heißt:

Meine Herren Abgeordneten! Mir ist die Ehre zu teil geworden, vor der Stuphina mit einer ungewöhnlich großen Anzahl von Vertretern aller Parteien zusammengekommenen Regierung zu arbeiten. Trotzdem ist unser Erscheinen nur eine normale Sache. Es bedeutet, daß der gegenwärtige Augenblick gebietet, die Eintracht im Innern des Landes und den Schutz der serbischen Interessen nach außen hin zu gewährleisten. (Stürmische Huldigung und Dankesklänge). Die nationale Stuphina hat das auswirkende politische Programm Serbiens aus dem Herzen des serbischen Volkes genommen. Die mit dem Ufas vom 24. Februar gebildete königliche Regierung erscheint vor der nationalen Volksvertretung als ein Zeugnis dafür, mit welcher Einnichtigkeit das serbische Volk seine nationale Frage Europa unterbreitet. Die Würden dieser nationalen Frage können im Herzen des serbischen Volkes nicht vernichtet werden, solange nur ein einziger Serbe auf dieser Welt lebt. (Begeisterter Ruf: Es lebe die Nation! Hoch das serbische Piemont!) Indem wir uns auf das unbegrenzte Vertrauen der Herren Stuphina, aufrichtig und von Herzen uns unterstützen werden. Erklären wir uns mit der Empfindung und dem Bewußtsein höherer Pflicht gegenüber dem heiligen Ueberlieferungen unseres Volkes, gegenüber dem Erbe unserer heldenmütigen Väter und gegenüber dem Wohl und den vitalen Interessen unseres Vaterlandes!

Stürmischer Beifall, stürmische Huldigung auf den Reden, auf die Regierung, auf das serbische Volk und auf Bosnien und die Herzegowina folgten der Rede.

Recht bemerkenswert ist, daß die Rede des Ministers keinerlei Reservationen an Oesterreich enthält, wenn schon sie deutlich kundgibt, daß Serbien mit einem bewaffneten Zusammenstoß rechnet.

Die Stimmung in Belgien

bleibt unverändert kriegerisch, auch tauchen Gerüchte über weitere Mobilisierungen auf. Ein Telegramm des „Tag“ berichtet:

Belgrad, 26. Febr. Die heutigen Belgrader Blätter publizieren die Rede des Ministerpräsidenten ohne einen Kommentar hinzuzufügen. In der Stadt herrscht aber eine größere kriegerische Stimmung und Gerechtigkeit als bisher. Zu dieser Gerechtigkeit und Aufregung trug wesentlich die Nachricht bei, daß zwei Divisionen, die Donau- und Drinadivision, mobilisiert wurden. In amtlichen Kreisen wird zwar diese Nachricht demontiert, aber trotz des Demonts glaubt man doch daran, schon deshalb, weil auch die Begrabsche Kavale die Regierung zur Mobilisierung mit der Begründung auffordert, daß auch Oesterreich keine Truppen an der Grenze bisloziert habe. Allgemein wird die Lage hier als sehr ernst beurteilt, und mit fieberhafter Spannung wird die Intervention der Berliner Regierung erwartet.

In Wien

sieht man heute die Lage etwas ruhiger auf. Es scheint, daß man in Oesterreich, falls die serbischen Forderungen nach Gebietsverwertung eingestellt werden, zu weitgehendem Entgegenkommen bereit ist. Hierzu berichtet uns ein Privattelegramm:

H. Wien, 26. Febr. Der österreichische Gesandte in Belgrad, Graf Jorgag, hatte gestern eine längere Audienz beim Kaiser, in der er Bericht erstattete. Auch mit dem Minister des Aeußeren hatte er eine Unterredung. Eingeweihte gewannen den Eindruck, daß Graf Jorgag nicht an einen Frieden glaubt. Es verlautet, Oesterreich werde den Mächten mitteilen, daß es sofort zu wichtigen Geländewissen bereit sei, sobald Serbien auf territoriale Forderungen verzichtet und abrüstet.

Zusatz zu lateinischen Münzkonvention von 1885.

Nunmehr ist, wie aus Brüssel berichtet wird, der Bericht des Abgeordneten De Sadeleur über die Vorlage bezüglich der Erweiterung der Münzkonvention im Druck erschienen. Nach dem Inhaltartikel, um den es sich handelt, wird der Betrag an Scheidemünze in Silber für jedes der beteiligten Länder (Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien, Schweiz) von 7 auf 16 Franken für den Kopf der Bevölkerung er-

höht. Dabei wird die Einwohnerzahl Belgiens auf 7 300 000, diejenige der Kongofolonie auf 10 000 000 angesetzt. Belgien und Frankreich haben sich verpflichtet, ausschließlich französisch die eigene Münzprägung für die neuem geprägten Stücke zu verwenden. Belgien darf aber auch die alten Münzen des ehemaligen Kongobandes bis zum 31. März 1909 für den Kopf der Bevölkerung bis zum Betrag von 1 000 000 Fr. verwenden. Neue Münzen dürfen jährlich nicht über 60 Centimes für den Kopf der Bevölkerung betragen. De Sadeleur kommt zu dem Schluß, daß Belgien bei der Mangel an kleinem Silbergeld, in der Zeit der letzten Jahre in Belgien recht hübsch gemacht, so daß trotz dieser Beschränkung die abgehenden Stücke der anderen Staaten des Münzbundes vielfach im Umlauf gelassen werden müßten.

Große landwirtschaftliche Woche.

Gesamtausschuss der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 25. Febr.

Auch am heutigen Tage wurde in den Abteilungen und Fachorganisationen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wieder fleißige Arbeit geleistet. In der A d e r b a u - A b t e i l u n g hielt Dr. W e b e r (Bremen) einen fastmännlich außerordentlich interessanten Vortrag über

Untersuchungen der Bienen und Weiden des norddeutschen Tieflandes und ihrer praktischen Ergebnisse. Er führte aus: Als man begann, Bienen und Weiden planmäßig anzupflanzen, ging man von der Voraussetzung aus, daß es möglich wäre, jede landwirtschaftlich wünschenswerte Grassur durch entsprechende Ansaat an jeder beliebigen Stelle anzulegen. Das hat sich als ein Irrtum herausgestellt. Der Redner legte dann eingehend die Bedingungen dar, von denen die Grassuren ihrer botanischen Zusammenlegung nach abhängen, und knüpfte daran Betrachtungen über die Art, wie man am besten das Ziel erreichen könne, unter gegebenen Bedingungen durch Ansaat die landwirtschaftlich wertvollsten Weiden und Weiden anzulegen. — Regierungsrat Dr. A n p e l (Dahlem) sprach über die bei den verschiedenen Methoden der Bodenbearbeitung bei Kulturpflanzen gemachten Erfahrungen.

In der Geräte-Abteilung erstatteten Berichte Gutsherr Dr. Albert (Mündelhof) über die Hauptprüfung der Kartoffelrodennetze, Oberamtmann Götz (Halle) über die Cingelprüfung von Ackerwagen und Professor Dr. Marting (Groß-Müsterfeld) über die Prüfungen mit landwirtschaftlicher Geräte. Prof. Dr. Hölzer (Berlin) hielt einen Vortrag über maschinelle Einrichtungen zur Bewässerung großer Flächen. — In der Deutschen Landwirtschaft für Jüdischungsstunde hielt er aus dem großen Zehnerer Schulproseß her bekannte Landbauingenieur Dr. Oettingen (Trauchheim) einen Vortrag über Jugend-Tierzucht (Gauze) (Gestüt). Erörterte die Beziehungen zwischen Körperform und Leistung in der Rindviehzucht und die früheren Merkmale guten Milchviehs. — Ueber Fütterungsverluste mit Trockenkälbern sprach Prof. Dr. Kellner (Möden) im Verein Deutscher Kartoffelrodner. — Außerdem hielt noch die Landwirtschafts-Gesellschaft für die Provinz Brandenburg im Herrenhaus einen Vortrag über Obstbau ab.

Die für die weiteren Kreise der Öffentlichkeit wichtige Veranstaltung des heutigen Tages ist aber die Sitzung des Gesamtausschusses der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, in der u. a. auch der umfangreiche Geschäftsbericht des Vorstandes von dem Hauptgeschäftsführer Oekonomierat Dr. Wiese erstattet wurde. Aus dem Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben:

In der im nächsten Jahre stattfindenden Weltausstellung in Brüssel wird sich die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft mit einer Gesamtabteilung von Erzeugnissen der deutschen Saatgutindustrie beteiligen. Die D ü n g e r k e l l e der Gesellschaft vermittelte im Jahre 1908 nach einer vorläufigen Schätzung 4 350 470,350 Doppelzentner künstlicher Düngemittel. Die Saatgut-Abteilung hat im Jahre 1908 im ganzen 573 Verträge auf dem Gebiete des Sortenverzeichnisses unternommen. Die Saatgutkette hat im verflochtenen Geschäftsjahre einen Umsatz im Gewichte von 50 688,35 Doppelzentnern im Werte von 1 423 756,24 Mark erzielt. Die Landeskultur-Abteilung hat neben der Beratung des neuen Wasserregulierungsentwurfes sich besonders mit der Frage der Hallefurter Deft. Die Geräte-Abteilung erteilte im Jahre 1908 1398 wertvolle Auskünfte über den Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen. Die Futterkette hat mit 180 182 Doppelzentnern im Werte von 2 451 688 Mark ihren bisher größten Absatz erzielt.

In Vertretung des am Ertrinken verhängenen Präsidenten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, des Prinzen Johann Georg, Herzogs von Sachsen, erstattete der Vizepräsident des Gauze 9 (Sachsen), Geheimrat Oekonomierat A h n e l auf Anruf der Provinz, die 89. Sitzung des Gesamtausschusses. Der Vorsitzende des Vorstandes, Ritterseckstar von Freier (Soppentabe), machte dann Mitteilung von der Verleihung einer Anzahl Auszeichnungen an Mitglieder der Gesellschaft. — Bei den Ergänzungswahlen zum Präsidium wurden Landesökonomierat Geleier (Braunschweig) und Amtsrat Schwere (Reinhold-Lappin) gewählt. Darauf erstattete Hauptgeschäftsführer Oekonomierat Dr. Wiese den Geschäftsbericht, nach dessen Genehmigung Mitteilungen über die

Ausstellung in Leipzig

im Jahre 1909 gemacht wurden, für die bereits alle Vorbereitungen getroffen sind. Hierzu erstattete der Geschäftsführer der Saatgutkette, Dr. Hillmann, Bericht über die Entwicklung und Stand der deutschen landwirtschaftlichen

Mitgliedschaft.

Der Redner erklärte, daß der Beitritt aller Ostbaltischen Interessenten zum Deutschen Romologen-Verein wohl zu empfehlen sei, und es sei in Ermüdung zu gehen, ob nicht der Ausschluß für die Förderung des Ost- und Weinbaues der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft diesem Verein ebenfalls als korporatives Mitglied beitreten sollte.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Vorstandes, Ritterseckstar von Freier (Soppentabe), wurde an dem König von Württemberg, dessen Geburtstag heute ist, ein Glückwunschkarte geschrieben, in dankbarer Erinnerung an die im vorigen Jahre der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zuteil gewordene Förderung. — Ferner meldete Herr von Freier Mitteilung, daß für das nächste

W. Später
An der Sadelerl. — Ecke Herrenstrasse.
Sonnabend, den 27. Februar
Grosser Bockbierrummel.
Preisverteilung.
Anstich von Fr. Salvatorbier
aus der „Salvatorbrauerei München“.
Friscben Speckkuchen.
Es ladet ergebenst ein **Wilhelm Später.**

Dienstag, 2. März, 8 Uhr, „Kaisersäle“
VI. Philharmonisches Konzert.
Leitung: Hans Winderstein.
Sollist: **Fritz Kreisler** (Violine).
Brahms, Dritte Symphonie (F-dur). Beethoven, Violin-
konzert. Mozart, Violinkonzert (A-dur). Mendelssohn,
Musik zum Sommeraachtraum.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.55 und 1.46 in der
Hofmusikalienhandlung v. Heinrich Hothan,
Gr. Ulrichstrasse 38. Fernsprecher 2335.

Prof. Dr. Esmarch's
Alkoholfreies Getränk
Tafelgetränk Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Literarische Gesellschaft Halle a.S.
Montag, den 1. März cr., abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der Loge zu den 3 Deggen (Paradeplatz)
Vortrags-Abend.
Otto Ernst-Hamburg.
Eigene Dichtungen.
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet.
Mit Beginn des Vortrages, pünktlich 8 1/2 Uhr, werden die Saalüren
geschlossen.
Der geschäftsführende Ausschuss.
Pr. B. V.
Freitag, den 5. März 1909, abends 8 Uhr in den Thalia-
Festsälen
Geselliger Abend.
Die Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen sind hierzu
eingeladen. Beim Eintritt ist die Mitgliedskarte vorzulegen. Eröffnung
des Festspiels: 7 1/2 Uhr. Vorheriger Zutritt ist nicht gestattet. Gars
herab (einschließlich der Dute) ist abzugeben. Gebühr für deren
Aufbewahrung: Jeßn Wänig.

Nach Schluß des Konzerts
Erfahrungen und delikater Feiner Zimbid in den behaglichen
Räumen des
Weinhaus Broskowski.

Jalousien
Franz Rudolph & Co.
Halle a. S., Krausenstr. 16.

Neues Theater
E. M. Maubach
Sonnabend 3.1. März: Neo läßt
sich angolan.
NB. Der Besuch dieses Stückes
— welches mehrfach verboten, dann
jedoch freigegeben wurde — ist
jungen Damen nicht zu empfehlen.

Geschäfts-Verlegung.
Vom 27. Februar a. c. befindet sich mein Geschäfts-Lokal
Gr. Steinstr. No. 74
neben Café Bauer.
O. V. Borchert
Bazar für Herren.
Fernsprecher 1191.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 27. Februar
10. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Die Dollarkrinneffin.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Personen:
John Couber, Präsident eines
Kontenbuches Adalb. von
Alice, Tochter Alice v. Boer.
Herr von Boer, A. Stahlberg.
Daisy Gray, seine
Nichte. Gilda Meres,
Freib. Wehrburg Julius Barck.
Gons. Freyher von
Schick. Alf. Sandberg.
Olga Labinska, Pianonette im
Kontenbuch. S. Walter-Quira,
Tom. Couberes
Walter. Alf. Nicolai.
Willy Thompson
Willy Schallerer M. Brandom.
James Kammerdiener
bei Couber. B. Kurzbusch.
Willy, Chauffeur Ferd. Vogl.
Die Mobilkar (Einrichtung im
1. Akt ist geliefert von der Firma
August Webber, Halle a. S.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Nach Schluß der Vorstellung,
Erfahrungen mit Feinem
Zimbid im
Weinhaus Broskowski.

**BUCHDRUCKEREI
OTTO HENDEL**
Fernsprecher 1133 HALLE a. S., Gr. Brauhausstr. 17
empfehlte sich zur Herstellung aller
graphischen Arbeiten
für geschäftlichen und privaten
Gebrauch von der einfachsten
bis zur elegantesten Ausführung
unter Zusicherung prompter und
billigster Bedienung.

Germania, **Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.**
Versicherungsbestand Ende 1907: **780,1 Millionen Mark Kapital** | **341,2 Millionen Mark** Sparerbeitfunds Ende 1907:
Unverfallbarkeit. **Weltpolice.** **Unanfechtbarkeit.**
Dividende nach Plan B bis zu 70 1/2 % der einzelnen Prämie.
Walter Rühlemann, Haupt-Agentur,
Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17, 1.
Unfall-Versicherung. | Kraftpflicht-Versicherung.

Auswärtige Theater.
Altenburg.
Softheater: Sonnabend, den
27. Febr.: Geschlossen.
Dessau.
Softheater: Sonnabend, den
27. Febr.: Prinz Friedrich von
Somburg.
Erfurt.
Stadttheater: Sonnabend, d.
27. Febr.: Der Dieb.
Gotha.
Softheater: Sonnabend, den
27. Febr.: Die Schwagel.
Leipzig.
Neues Theater: Sonnabend,
den 27. Febr.: Donna Diana.
Altes Theater: Sonnabend, d.
29. Februar: Die Dollarkrin-
neffin.
Magdeburg.
Stadttheater: Sonnabend, den
27. Febr.: Die Rabenkrone.

**Alfred
Bernhardt**
Gr. Ulrichstr. 46. Telefon 735.
Spezial-Haus feiner Delikatessen.
Konserven-Ausverkauf
nur noch kurze Zeit.
Unter anderem offeriere **2 Pf.-Dose** **2 Pf.-Dose**
Stangen-Spargel sehr zart 1.17 Metzger Mirabellen 73 ⚡
Schnittspargel mit Kopf do. 1.02 Rhein. Reineclauden 88 ⚡
Junge Erbsen 0.48 Apfelsmus, tafelfertig 70 ⚡
Prima junge Schnittbohnen
2 3 4 5 Pfid.
33 50 64 75 ⚡
Bratheringer Dose 60 ⚡
Sprossen in Öl mit Tomaten
Dose 60 ⚡
Strauss-
Päckchen
Tafelkasson-
Quantitäten

Bitte!
Wie in früheren Jahren bitten wir unsere Mitglieder auch jetzt
Stellungnahme, Zuhörer und Schrittdiale an unsere vers-
einigte Sammelstelle gelangen zu lassen, damit wir dieselben wred-
entsprechend an Bedürftige verteilen können. — Auf kurze Mitteil-
ung an das Sekretariat des Vereins für Volkswohl, Salz-
grafenstr. 2, werden die Sachen, zu jeder gewünschten Zeit, durch
einen legitimirten Boten abgeholt.
Prof. Dr. Baugert. Prof. Dr. Loofs.

Rasiere Dich im Dunkeln
Verletzungen unmöglich. Glänzende Anerken-
nungsschreiben aus allen Ständen.
Mulcuto?
Der preiswürdigste und praktischste Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Vor-
kenntniss.
1907/08 Verkauf über 100000 St.
Wir waren vor Nach-
ahmungen.
Keln Schleifen
keln Abziehen mehr
auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2.50 komplett, gut versilbert.
Mit Schaumfänger laut Abbildung u. in
sonders feiner Ausführung Mk. 3.50 komplett.
Porto 20 Pfg. Wiederverkäufer gesucht.
Preisliste frei.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.

Apollo-Theater.
Direktor: **Gustav Poller.**
Voranzeige!
Ab Montag, den 1. März 1909 und folgende Tage:
**III. Grosse Internationale
Ringkampf-Konkurrenz**
um den „Großen Preis von Halle“
3000 Mk. in bar.
Eine große Anzahl der
berühmtesten Meister aller Länder haben sich zu diesem
Championat gemeldet.

Robert Franz-Singakademie.
Sonnabend, 6 Uhr, Übung
für Chor, Volksschulkind.
Anmeldung singender Mitglieder
bei Professor Diebke, Bernburger
Str. 30, vorm. 10-11 Uhr (außer
Sonntags). 3127
Die Volksküchen
befinden sich 1. Brunostraße 31,
11. Rathenstr. 16.
1 ganze Portion zu 25 Pfennig,
1 halbe „ 13
Warfen zu ganzen und halben
Portionen, welche an bedürftigen
Lagen in beiden Röhren ver-
werden können, sind zu haben
bei Herrn Kaufmann Pille, Gei-
straße 88, bei Herrn Kaufmann
Kudwig Paris, Leipzigerstr. 80,
Rübe des Leipziger Lammes, und
bei Herrn Wöhler, Hiltcher 5.
Preislisten,
Musterbücher, Kiverts mit Firma-
Kopierbücher, hoch bill. Mus. fr.
L. Keesberg, Hofkassmar.
Schreibmaschine (4841)
Loden-Pelerinen
(waffelb.) f. Herr. Dam. u. Kind.
empfehlte sehr preiswert
H. Sohne Nohl, Gr. Steinstr. 84.

**Theater
Job-Classen.**
Gute Freitag,
Anfang präzis 8 Uhr
Neu! Neu!
**Das Mädchen mit
der Bremse.**
Eine Adelle Geschichte in
3 Akten.
Unbefehlbarer Lacherfolg
Sonntag:
Abstiebs-Vorstellung.

Von Sonntag, den 28. d. M. habe
wieder eine große Anzahl
belgischer Arbeitspferde.
Eingerufen, Wilhelm Stock.
Bernstr. 46.

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftl. u. geschäftl. Hand u. Maschine, Dienstleistungen
Hundschrift, Stenographie u. a. liefert
Hollische Schreibstube.
Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser
Leiste für Schreib. Kontor, Bureauarbeit auf Stunden und Tage,
auch ins Haus und nach auswärt. Hilfs-
Kassier 16. Fernsprecher 7394.

Wintergarten.
Täglich Künstler-Konzerte
von Havelhillscher Erfindung
Wintertaglich 12-3 Uhr.
Jeden Sonnabend
Gr. Schachtelstr.
E. Schmidt.
Domplatz 5.
Sanatienhäus, 9 Schläger, zu
recht Wilhelmstr. 7, Gartenh. 11. c.